

HÜTTE



WERKZEITSCHRIFT DEUTSCHE EISENWERKE A.G.

Friedrich Wilhelms-Hütte · Gießerei Hüttenbetrieb · Eisenwerk Wanheim G.m.b.H. · Werk Hilden

19. Jahrgang

Juni 1944

Nummer 3

Es hängt von euch ab, ob ihr das Ende sein wollt und die letzten eines nicht achtungswürdigen und bei der Nachwelt verachteten Geschlechts, bei dessen Geschichte die Nachkommen, falls es nämlich in der Barbarei, die da beginnen wird, zu einer Geschichte kommen kann, sich freuen werden, wenn es mit ihnen zu Ende ist, und das Schicksal preisen werden, daß es gerecht sei; oder ob ihr der Anfang sein wollt und der Entwicklungspunkt einer neuen, über alle Vorstellungen herrlichen Zeit, und diejenigen, von denen an die Nachkommenschaft die Jahre ihres Heils zähle. Bedenket, daß ihr die letzten seid, in deren Gewalt diese große Veränderung steht.

Johann Gottlieb Fichte

Feierstunde auf der Friedrich Wilhelms-Hütte

zur Überreichung von Kriegsverdienstauszeichnungen

am 16. März 1944

Im würdig hergerichteten Speisesaal am Tor IV fand am 16. 3. 1944 die feierliche Überreichung von Kriegsverdienstauszeichnungen an Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen der Deutsche Eisenwerke AG. statt. Zur Feier hatten sich außer führenden Männern der Deutschen Eisenwerke, von denen Hüttendirektor Spolders und Hauptbetriebsobmann Ehle erwähnt seien, auch zahlreiche Gäste eingefunden. Im Namen des leider verhinderten Generaldirektors Berve begrüßte Hüttendirektor Spolders zunächst die Gäste, insbesondere Herrn Kapitän zur See Fikentscher-Emden und den Kreisobmann Zorrell, sowie die zahlreichen versammelten Arbeitskameraden und -kameradinnen.

Zum Auftakt spielte die Werkskapelle der F.W.-H. unter Leitung des Kameraden Otto Freund den Folkungermarsch von Kretschmar. Sodann ergriff Kapitän zur See Fikentscher-Emden das Wort. Er betonte, daß gegenwärtig nicht die rechte Zeit sei, große Feste zu feiern, da alle verfügbare Zeit der Produktion gewidmet werden müsse. Auch die Räume der F.W.-H., die für ähnliche Feierstunden zur Verfügung gestanden hätten, seien anderen Zwecken dienstbar gemacht worden, deshalb sei die Feier in diesem kleinen Raum, den liebevolle Hände festlich hergerichtet hätten, aber nicht weniger würdig, gälte es doch, Arbeitskameraden und -kameradinnen zu ehren, die in treuer Pflichterfüllung vielen anderen Vorbild seien. Es käme auch nicht auf den äußeren Rahmen dieser Feier an, sondern auf den ideellen Wert und die seelische Einstellung ihrer Teilnehmer. Jeder Deutsche habe heute wohl begriffen, warum es in diesem Kriege geht. Der Feind gönnte uns den ruhigen Aufbau unseres Reiches und seiner Wirtschaft nicht und überzog unser Land daher mit diesem unseligen Krieg. Sein Bombenterror, der uns zermürben sollte, hat uns nur enger zusammengeschweißt zu einem einzigen Block gemeinsamer Arbeit für das Endziel: Sieg! Wir wollen den Luftgangstern ihr schandbares Werk vergelten, wollen ihnen heimzahlen, was sie unserem Volke zufügten. Vor diesem Endziel aber steht die Produktion und nochmals die Produktion. Durch die Überreichung der Auszeichnungen sollten sich alle Kameraden und Kameradinnen der F.W.-H. geehrt fühlen. Wir alle gelobten, auch weiterhin treu zu Volk und Führer und zu unserer Arbeit zu stehen.



Nach diesen Worten überreichte er den Arbeitskameraden und -kameradinnen die Auszeichnungen.

Friedrich Wilhelms-Hütte

Kreuze:

Geller, Heinrich
Giesbertz, Josef

Medaillen:

Beumer, Josef
Beinecke, Rudolf
Fuchs, Paul
Grunwald, Heinrich
Gliem, August
Grigutsch, Otto
Hegmann, Heinrich
Keuenhoff, Anton
Kißmann, Heinrich

Kloster, Wilhelm
Olschewski, August
Pips, Hermann
Röttgerskamp, Johann
Samatis, Karl
Schatz, Ernst
Schmitz, Heinrich
van Vorselen, Johann
Wörsdörfer, Johann
Wehner, Wilhelm
Zimmermann, Max

Frauen-Medaillen:

Mink, Anneliese
Welske, Luise

Eisenwerk Wanheim GmbH.

Medaillen:

Barall, Karl
Funke, Martin
Gradtke, Franz
Helmrich, Peter
Heinz, Johann
Köster, Paul

Michelsbrink, Heinrich
Sommer, Wilhelm
Schmitz, Karl
Schmidt, Wilhelm

Frauen-Medaillen:

Andres, Elisabeth

Werk Stahlindustrie

Kreuze:

Sattler, Walter

Medaillen:

Dahmen, Albert
Herold, Bernhard
Weiß, Willi

Rheinisch-westfälische Kunststoffwerke

Kreuze:

Behmerburg, Wilhelm

ter Jung, Hermann
Schmitz, Theo

Medaillen:

Barnscheid, Erich
Kellerhoff, Heinrich

Frauen-Medaillen:

Dephillip, Hilde
Matthis, Emma

Gießerei-Hüttenbetrieb Meiderich

Medaillen:

Brenner, Fritz

Herbold, Friedrich
Tittel, Max



Nach der Verleihung sprach Hauptbetriebsobmann Pg. Gustav Ehle. Er betonte, daß eingedenk des Besitzes der Goldenen Fahne für vorbildliche Arbeit und soziales Wirken bei der Deutsche Eisenwerke AG. der Ansporn zur Arbeit und Produktion nicht durch unwürdige Treiberei erfolge, sondern daß jeder Arbeitskamerad sich seiner Pflicht selbst bewußt sei, daß vor allem die Betriebsleiter, die die alleinige Verantwortung für ihren Betrieb hätten, durch vorbildliche Haltung und Pflichterfüllung ein Beispiel allen geben müßten. Nur durch immer engeres Zusammenrücken aller sei ein gemeinsames Wirken und Schaffen an dem ideellen Werk gewährleistet, wie es der Führer wolle und wie es im nationalsozialistischen Staat begründet sei. Im Namen der ausgezeichneten Kameraden und Kame-

radinnen dankte dann Arbeitskamerad Giesbertz mit folgenden Worten:

„Im Auftrage aller Ausgezeichneten spreche ich Ihnen, Herr Kapitän, meinen Dank aus. Übermitteln Sie unserem Führer, daß die Gefolgschaft der F.W.H. gewillt ist, alle an sie gestellten Aufgaben zu erfüllen, trotz Terror und Entbehrungen. In tiefer Ehrfurcht beugen wir uns vor den Taten unserer Soldaten an der Front. Wir wollen uns ihnen ebenbürtig zeigen, indem wir versprechen, auch in Zukunft in demselben Geiste wie bisher weiterzuarbeiten und unsere volle Kraft einzusetzen für den Endsieg.“ Mit dem Treuebekenntnis zu Führer und Volk schloß die Feierstunde.

Schr.

Jugendappell am 2. Mai 1944

Unser Betriebsjugendwalter Obering. Nuth meldet dem Gaujugendwalter Eßner und dem Hüttendirektor Spolders:

„Die Jungen und Mädel der Friedrich Wilhelms-Hütte angetreten zum Appell!“

Nach dem aus frischen Jugendkehlen gesungenen Liede „An Rhein und Ruhr marschieren wir“ tritt Pg. Nuth vor unsere Werkjugend und wendet sich nach Begrüßung des Gaujugendwalters Eßner und des Direktors Spolders an die versammelten Jungen und Mädel.

„Kameradinnen und Kameraden!“

Im Rahmen der Woche der schaffenden Jugend seid Ihr heute angetreten zum Morgenappell. Alljährlich tritt die deutsche werktätige Jugend heraus aus den Werkhallen und Schreibstuben, um aus berufenem Munde die Ausrichtung für das kommende Arbeitsjahr zu erhalten. Mithelfen am Endsieg soll die Jugend, ihr Einsatz ist ebenso wertvoll und notwendig wie der des Soldaten an der Front, des werktätigen Mannes, der werktätigen Frau. Der Gaujugendwalter ist, wie auch schon in den letzten Jahren sein Vorgänger, zu uns gekommen, um in großen Strichen noch einmal die Aufgaben der deutschen werktätigen Jugend aufzuzeigen, die unser Führer Adolf Hitler einmal in einer seiner Reden mit nachstehenden Worten umriß:

„Das deutsche Volk wird sich technisch, wirtschaftlich und wissenschaftlich nicht behaupten können, wenn eine Jugend heranwachsen würde, die das Lernen, Tüchtigsein und Fleißigsein nicht kennt.“

Was dem einzelnen die Natur gegeben hat, muß er als Beitrag wieder abstellen seinem Volke. Es kann nur ein Recht in dieser Gemeinschaft geben, das erwächst aus der Erfüllung der zugewiesenen eigenen Pflicht. Die Arbeit ist daher in keiner Form eine Schande, sondern der höchste Adel für jeden, der durch sie und mit ihr getreulich mithilft am Aufbau des gemeinsamen Lebens und damit beiträgt zur Erhaltung der Nation. Ihr müßt die Tugenden heute üben, die Völker brauchen, wenn sie groß werden wollen.

Ihr müßt treu sein! Ihr müßt mutig sein! Ihr müßt tapfer sein! Ihr müßt untereinander eine einzige große Kameradschaft bilden.

Dann werden alle Opfer der Vergangenheit, die für das Leben unseres Volkes gebracht werden mußten und noch gebracht werden müssen, nicht umsonst sein.

Dann wird aus den Opfern eine glückliche Entwicklung des Lebens unseres Volkes erstehen.

Denn was groß werden soll, muß hart und schwer erkämpft werden.

Dazu rüsten wir uns von frühester Jugend an in der Schule und im Beruf.“

Dann ergriff der Gaujugendwalter das Wort.

„Jungen und Mädel!“

Wir stehen im fünften Kriegsjahre, in dem es um Sein oder Nichtsein unseres Volkes geht. Das Letzte, was an Arbeitskraft in Euch steckt, muß herausgeholt werden, um diesen gigantischen Kampf siegreich bestehen zu können.

Schart Euch eng um unseren geliebten Führer und seht in unerschütterlichem festem Glauben zu ihm auf, denn er ist das große Vorbild der treuesten und unermüdetsten Pflichterfüllung bis zum äußersten. Wir glauben unerschütterlich an ihn, weil er unser Führer ist.

Es ist gewiß, Deutschland kann stolz sein auf seine Jugend, wie es keine andere Nation sein kann. Während in anderen Ländern Streiks aufflammen, stellt die schaffende deutsche Jugend ihr Können unter Beweis. Aber so muß es auch sein, damit ein 1918, wo die Heimat durch das Versagen der Rüstungsindustrie dem tapferen Frontsoldaten den Dolchstoß in den Rücken versetzte, sich nicht mehr wiederholen kann. Die heutige Jugend steht genau so auf verantwortungsvollem Posten wie ihre älteren Arbeitskameraden. Sie müssen ebenso wie diese ihr Äußerstes an Kraft und Mut hergeben, weil wir diesen Krieg gewinnen wollen und müssen.

Es ist verständlich, wenn nach einer Alarmnacht nicht immer die Arbeitslust so da ist, wie es eigentlich erforderlich ist, und daß es oft eines großen Energieaufwandes bedarf, die Müdigkeit zu überwinden, um seine Pflicht erfüllen zu können. Aber schauen wir auf unsere Soldaten, wie sie immer und immer wieder an der Front in kaum vorstellbarem Opfermut, ohne jemals zu erlahmen, ihren Mann stehen, zum Schutze unserer geliebten Heimat. So soll und muß es auch bei uns sein. Die Schwächeren unter Euch müssen aufgerichtet werden durch die Stärkeren. Wir können auf keinen verzichten, wir brauchen jeden, das haltet Euch immer wieder vor Augen.“

In seinen Ausführungen sagte der Gaujugendwalter noch: „Der eine oder andere unter Euch mag glauben, daß eine weitere Ausbildung, weil er doch bald Soldat werden muß, nun nicht mehr nötig wäre, dem sei gesagt, daß er sich in einem gewaltigen Irrtum befindet. Denn gerade beim Militär werden tüchtige, technisch vorgebildete Jungen hoch gewertet. Auch wird es keinem von Euch gerade angenehm sein, wenn er nach Beendigung seiner Militärzeit noch einmal die Schulbank drücken muß. Also, nicht nachlassen in Euerem Arbeitseifer, verbissen und zäh weiterarbeiten!“

Weiter führte der Gaujugendwalter aus und richtete dabei seine Worte an die weibliche Jugend der F.W.H.: „Ihr, meine lieben Mädel, die Ihr im Einsatz kriegswichtiger Betriebe steht, vergeßt nicht, Euch noch nebenher auf Eure späteren Hausfrauenpflichten vorzubereiten, die einmal das Glück der Familie ausmachen werden.“

Meine lieben jungen Kameradinnen und Kameraden!“ ruft zum Schluß der Gaujugendwalter, „bedenkt, alle Welt schaut auf Euch, zeigt Haltung und vergeßt nicht, daß Ihr die disziplinierteste Jugend des Führers sein sollt.“

Dann erklang das Lied „Nur der Freiheit gehört unser Leben . . .“

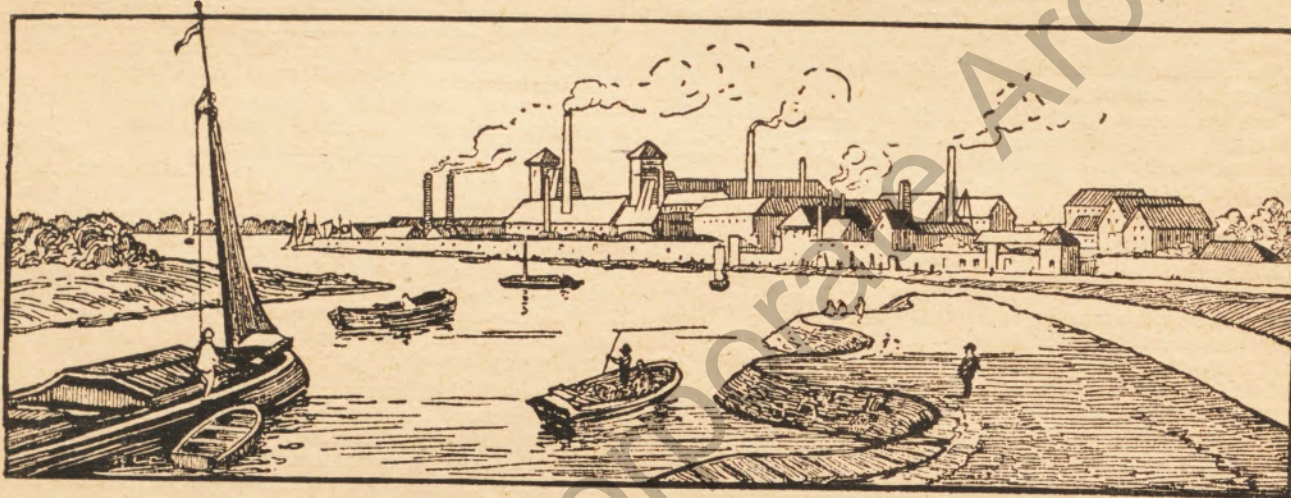
Mit der Mahnung, der Worte des Gaujugendwalters stets eingedenk zu sein, dem Treuebekenntnis zum Führer und dem Fahnenlied schloß der Betriebsjugendwalter den Appell, der unserer Jugend eine eindrucksvolle und wertvolle Stunde war.

M.

US AUL HÖTTEN

„Us aul Hötten“ — wie der Mülheimer unsere Friedrich Wilhelms-Hütte so gerne nennt — gehört einfach zum Stadtbild unserer Stadt. Wir können uns die Silhouette Mülheims ohne die Hütte gar nicht vorstellen. Das häßliche Wort „nüchterne Industrielandschaft“ verliert beim Anblick des Hüttenpanoramas, etwa von den Ruhranlagen aus, seine Bedeutung. Bei jeder Beleuchtung und Naturstimmung baut sich die Hütte mit ihrem in vielen Reflexen schillernden Spiegelbild im heimatischen Fluß wuchtig und malerisch auf. Das gilt — in Friedenszeiten — namentlich für die abendlichen Dämmerstunden und für die Nacht, wenn sich die feurige Lohe des Hochofenabstichs im Fluß widerspiegelt, mit vielen aufgesetzten farbigen Lampensternen. Nur nach eifrigen heimatischen Studien vermögen wir uns ein Bild davon zu machen, wie es in diesem Teil unserer Heimatstadt einst aussah, als die Hütte noch nicht bestand, als überhaupt noch keine Eisenindustrie in Mülheim betrieben wurde; als es weder die Thyssen-

Nördlich Mülheims, bei Sterkrade und Osterfeld, waren zwar inzwischen um die Mitte des 18. Jahrhunderts zwei Hütten entstanden, die Antoni- und spätere Gute-Hoffnungshütte und die Neu-Essendischer Hütte des Stiftes Essen. Sie verhütteten vornehmlich den in der dortigen Gegend vorkommenden Raseneisenstein. Aber beide anfangs stark miteinander rivalisierenden Hütten konnten lange Zeit nicht leben und nicht sterben, trotz Berufung tüchtiger Fachleute aus dem Siegerlande. Der Raseneisenstein gab nicht das hochwertige Eisen her, das die steigende Beanspruchung erforderte. Anfang des 19. Jahrhunderts entstanden entlang dem neuen Ruhrschiffahrtsweg einige Eisenschmelzen, die sich namentlich des Siegerländischen Eisenerzes bedienten. Zu ihnen gehörte auch die Eisenschmelze in Mülheim an der Ruhr, eine Gründung der Gebrüder Dinnendahl. Sie wurde direkt unterhalb Mülheims in nächster Nähe des Mülheimer Kohlenhafens angelegt. Die Gründungs-urkunde (veröffentlicht in den Allgemeinen politischen



Die Friedrich Wilhelms-Hütte vor etwa hundert Jahren

werke noch die nördlichen, auf Oberhausener Gebiet gelegenen Industrieunternehmungen gab, eine Stadt Oberhausen überhaupt noch nicht bestand.

Hier im Gelände zwischen dem kleinen, damals aber schon recht betriebsfreudigen Städtchen Mülheim und dem reichsfreiherrlichen Sitz Styrum dehnten sich weite Wiesen und sumpfige Weiden, und am Saume, der den Übergang von der Talau zur Niederterrasse bildete, standen knorrige Kopfweiden und mächtige Sturm-pappeln. Geruhsam und feierlich lag der Streifen Land. Hier zwischen den schilfumrandeten Kolken, zwischen den „Froix'schen Dieken“ (gesprochen: froßken Dieken, daher wohl die spätere Flurbezeichnung „Froschenteich“, wie die Hindenburgstraße bis zum ersten Weltkrieg hieß) streupte zum großen Leidwesen der Fische-reibesitzer die Mölmsche Jugend, hier ging man auch zur Entenjagd.

Das wurde mit einem Male anders, als durch die Schiffbarmachung der Ruhr etwa um 1780 die kleinen Kohlenpulte in der westfälischen Mark größere Bedeutung bekamen. Sie waren mittlerweile zum Maschinenbetrieb übergegangen, sie brauchten Pumpen und Maschinen, die die Förderung erleichterten. Auch die Schifffahrt benötigte Eisenteile aller Art, wie allenthalben Eisen und besonders Eisengußteile ein viel-begehrter, zeitweilig recht knapper Artikel wurden.

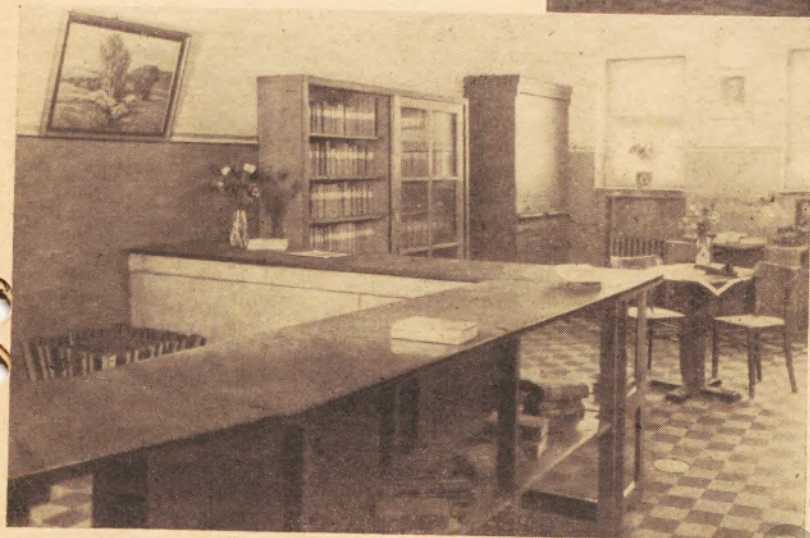
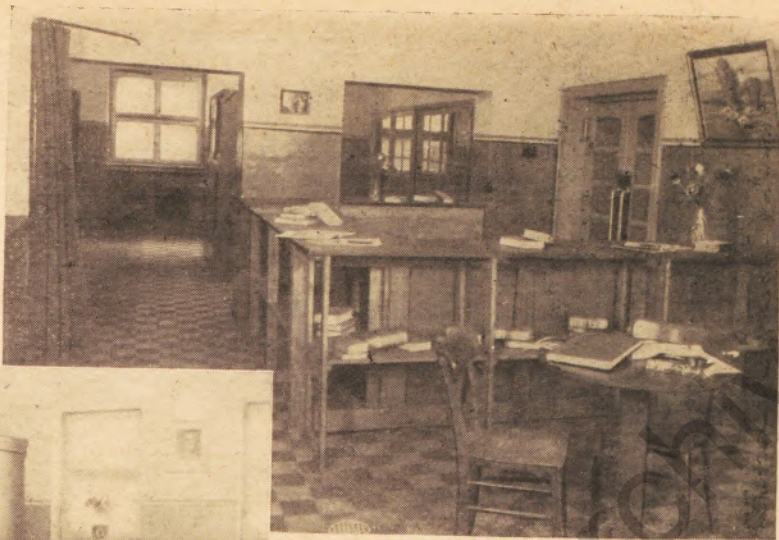
Nachrichten vom 26. Juli 1820) gibt an, daß die Gebrüder Dinnendahl hinfort nicht mehr nur Raseneisensteinerze verarbeiten würden, deren sie sich bisher nur zur Not bedienten, sondern vor allem Bergerze vom Oberrhein und aus dem Siegerlande. Die Ruhrkohlen-schifffahrt hatte so für Mülheim eine zweite, das Wirt-schaftsleben günstig beeinflussende Seite: Die Ruhraaks brachten Mülheimer Kohlen zum Mittel- und Oberrhein, und auf der Talfahrt brachten sie Erze von der Lahn zur Ruhr.

Es wäre gewiß eine angenehme Bereicherung für die Heimatgeschichte unserer Stadt, wenn aus dieser Früh-zeit unserer Hütte eine bildliche Darstellung auf unsere Tage gekommen wäre. Leider ist das nicht der Fall. Die bisher bekannte älteste Abbildung datiert aus dem Jahre 1850. Wenn wir dieses Bildchen mit zeitgenös-sischen Darstellungen benachbarter Hüttenbetriebe ver-gleichen, dann wird es augenscheinlich: für die dama-lige Zeit war die „Mölmsche Hötten“ ein recht ansehn-liches Unternehmen. Umfangreiches Urkundenmaterial bekundet denn auch, daß die Gewerke zu allen Zeiten eifrig bestrebt waren, die Hütte voranzubringen. Ihr ist es letzten Endes zu verdanken, daß sich in ihrer näch-sten Nachbarschaft weitere Industrie-Unternehmen ansiedelten, die in Gemeinschaft mit ihr der Mülheimer Industrie Weltgeltung verschafften. **Wilhelm Schreiber**

Wenn je ein Deutscher etwas Großes tat, so geschah es in der Not, im Zustande der Tapferkeit, der zusammengebisse-nen Zähne, der gespanntesten Besonnenheit. Die Völker, die etwas wert waren, wert wurden, wurden dies nie unter libe-ralen Institutionen: die große Gefahr machte etwas aus ihnen, das Ehrfurcht verdient, die Gefahr, die unsere Hülfsmittel, unsere Tugenden, unsere Wehr und Waffen, unsern Geist erst kennen lehrt — die uns zwingt, stark zu sein . . . Erster Grundsatz: man muß es nötig haben, stark zu sein; sonst wird man's nie. Wir haben es nötig, stark zu sein —, also sind wir's.

Friedrich Nietzsche.

Unsere neue Werkbücherei stellt sich vor



machen. „Gott sei Dank!“ wird nun mancher Kamerad ausrufen, „endlich mal wieder etwas zu lesen“, und nimmt dabei gerne den etwas unbequemen Weg zum Sportheim, wo die Bücherei sich jetzt befindet, mit in Kauf.

Wenn auch damals die Bücherei für den Leserverkehr leider geschlossen werden mußte, weil ihr Raum der Soz.-Abt. für andere kriegswichtigere Zwecke dienen mußte, so fiel die Bücherei darum doch nicht in den Dornröschenschlaf, sondern es wurde fleißig weitergearbeitet. Der rührigen Soz.-Abt. ist es dann auch ge-

lungen, trotz großer Schwierigkeiten auf dem Büchermarkt, Neuerscheinungen aus allen Gebieten schöngeistiger Literatur zu erwerben.

Also, Kameradinnen und Kameraden, macht Euch auf die Strümpfe und pilgert hinaus zum Sportheim, zur neuen Werkbücherei, der Weg dahin lohnt sich.

Ihr werdet bestimmt sagen: „Ich kam, sah, und sie, die Werkbücherei, siegte.“

Ausgabe vorläufig, montags und donnerstags von 12 bis 16 Uhr.

Daß das Interesse für unsere Werkbücherei immer groß war, wußten wir schon lange, aber daß die Arbeitskameraden ohne Werkbücherei überhaupt nicht mehr auskommen können, dafür ist uns das stürmische Drängen und Bitten um Wiedereröffnung derselben ein schlagender Beweis. Selbst die Kameraden an der Front erkundigen sich des öfteren in ihren Briefen nach dem Ergehen der Werkbücherei.

Unserer Sozial-Abteilung ist es gelungen, nach Überwindung vieler Schwierigkeiten, passende Räume für die Unterbringung der Bücherei ausfindig zu

Appell beim Werk Hüttenbetrieb D.-Meiderich

Auf Anregung des Gewerbeaufsichtsamtes Duisburg in Verbindung mit der Maschinenbau- und Kleineisenindustrie-Berufsgenossenschaft in Düsseldorf hatte die Betriebsleitung für Sonnabend, den 15. April 1944, 12.15 Uhr, einen Betriebsappell in der Schreinerei angesetzt, der ausschließlich der Unfallverhütung gewidmet war. Herr Gewerberat Zweiling von der Gewerbeinspektion Duisburg sprach zur Gefolgschaft über das Thema:

„Wie verhüten wir Unfälle?“

Pünktlich zur festgesetzten Zeit eröffnete Herr Direktor Thiel den Appell und begrüßte neben der Gefolgschaft die Gäste des Tages, Herrn Obergewerberat Janke und Herrn Direktor Steinmetz von der Berufsgenossenschaft sowie Herrn Gewerberat Zweiling, den Redner des Tages, dem er sofort das Wort zu seinen Ausführungen gab.

Herr Gewerberat Zweiling griff praktische Beispiele aus dem Betrieb heraus und führte aus, wie es anzustellen sei, sich vor Unfällen zu schützen. Dabei komme

es nicht allein darauf an, daß alle notwendigen Unfallverhütungsvorschriften erfüllt und die erforderlichen Schutzvorrichtungen an den Gefahrenpunkten angebracht seien, sondern es komme ganz besonders auf die Aufmerksamkeit jedes einzelnen an. Notwendig sei es, stets unfallabwehrbereit zu sein. Das stete Umgehen mit der Gefahr stumpfe mit der Zeit zwar ab und mache sorglos. Das dürfe aber nicht soweit gehen, daß man allen Gefahren gegenüber, die nun einmal in jedem Betrieb mehr oder weniger vorhanden sind, die Augen verschließe und gleichgültig sei. Achtsamkeit auf Gefahren auch im kleinen sei der beste Unfallverhütungsschutz.

Anschließend sprach Herr Direktor Steinmetz, der an Hand von Zahlenmaterial die Wichtigkeit der Unfallverhütung und deren volkswirtschaftliche Bedeutung aufzeigte.

Die Ausführungen beider Redner wurden mit Beifall aufgenommen. Mit der Führerehrung durch den Betriebsobmann und den Liedern der Nation fand der Appell gegen 13 Uhr seinen Abschluß.

Die Gefahren des Gases

Von Regierungsgewerberat Dipl.-Ing. Z weiling

Sichtbaren Unfallgefahren in Betrieben vermag man leicht entgegenzutreten. Es kann z. B. sofort festgestellt werden, wo der Riemen unterfangen oder die Eingriffsstellen der Zahnräder verkleidet werden müssen. Bedenklich aber sind die Stoffe, die auf den Körper des Arbeitskameraden einwirken und leicht Gefahr bringen, ohne daß er es merkt. Eine solche Gefahrenquelle bietet uns das im Betrieb unentbehrliche Gas. Wir benötigen in der Hütten- und Großisenindustrie das Hochofen-, Gicht-, Koks- und Generatorgas. Wir müssen uns in acht nehmen, mit diesen Gasen in unmittelbare Berührung zu kommen, da sie in großen Mengen das gefährliche Kohlenoxyd enthalten.

Kohlenoxyd (CO) bildet sich neben Kohlensäure (CO₂) bei jeder Verbrennung. Es ist daher im Kohlendunst bei Heiz- und Trockenöfen, Koksöfen, Ringöfen der Ziegeleien, Feldschmieden, in Brandgasen, im Rauch der Feuerungen und in den Auspuffgasen der Explosionsmotoren vorhanden. Ferner enthalten sämtliche in der Industrie verwendeten Gase Kohlenoxyd, so Hochofengas (mehr als 30 Prozent CO), Generatorgas (28 Prozent CO) und Leuchtgas (8 Prozent CO).

Kohlenoxyd ist für sich allein farb-, geruch- und geschmacklos. Sein Vorhandensein ist daher durch keinerlei Anzeichen bemerkbar, was es besonders gefährlich macht. Bei der Verbrennung vereinigt es sich mit dem Sauerstoff der Luft zu Kohlensäure.

Im menschlichen Körper macht Kohlenoxyd das Blut zum Sauerstofftransport unfähig. Es braucht nur in ganz geringen Prozentsätzen in der Luft enthalten zu sein, um bei der Atmung ins Blut einzudringen und den Sauerstoff zu verdrängen. Das mit Kohlenoxyd gesättigte Blut ist aber nicht mehr imstande, seine Aufgabe, an die Gewebe Sauerstoff abzugeben, zu erfüllen.

Vergiftungserscheinungen können bereits bei einem Gehalt von 0,01—0,02 Prozent Kohlenoxyd in der Luft auftreten, wogegen ein Gehalt von 0,1—0,25 Prozent bereits ernstliche Erkrankungen hervorrufen kann. In derartigen Fällen kann nur sofortige Hilfe Rettung bringen. Es kommt dann zu heftigen Krämpfen, die Atmung wird unregelmäßig und setzt bei noch schlagendem Herzen (Scheintod) aus. Enthalten jedoch die eingeatmeten Gase größere Mengen Kohlenoxyd, so tritt der Tod unter Stillstand der Atmung nach wenigen Atemzügen ein.

Haben die Wiederbelebungsversuche, die sofort an einem gasfreien Ort aufgenommen werden müssen, Erfolg gehabt, so bilden sich die Krankheitserscheinungen im allgemeinen schnell zurück. Allerdings können Kopf-

schmerz und Brechreiz einige Wochen anhalten. Sehr oft aber können die betreffenden Arbeitskameraden schon nach kurzer Zeit ihre Arbeit wieder aufnehmen. Die Kohlenoxydvergiftungen sind als Berufserkrankungen auf Grund des Gesetzes vom 16. Dezember 1936 anerkannt.

Aus diesen Ausführungen dürfte ersichtlich sein, daß die Arbeitskameraden bedacht sein müssen, die infolge Gasgefahr erlassenen Vorschriften genau zu beachten. Gefährlich ist ein Ausruhen oder Schlafen in der Nähe von Gasleitungen oder -apparaten. Es dürfte daher nicht mehr vorkommen, daß die Gefolgschaftsmitglieder sich während der Pausen in die Trockenöfen der Gießereien oder in die Nähe von Gasöfen legen. In unserm Bezirk sind in den letzten Jahren allein vier tödliche Unfälle durch Gichtgas in Gießereien auf diese Unsitte zurückzuführen. Müssen Reparaturen an oder in der Nähe von Gasleitungen vorgenommen werden, so ist äußerste Vorsicht geboten. Die von den Aufsichtspersonen befohlenen Schutzmaßnahmen, wie Anseilen, Tragen von Gasmasken usw. sind genau zu beachten. Schnelles aber besonnenes Handeln ist bei Störungen erforderlich. Gerade bei Reparaturen ereignen sich die meisten Unfälle. Ein Befahren von Leitungen darf nur erfolgen, wenn diese von gasführenden Teilen sicher abgesperrt, genügend erkaltet und ausgiebig durchlüftet sind. Einsteigende Personen, die stets von außen beobachtet werden müssen, sind anzuseilen.

Ferner sei noch auf eine weitere Gefahr durch Gas hinzuweisen. Mit Luft bildet es bei einer bestimmten Konzentration ein explosives Gemisch. Wenn Gas in größeren Mengen unverbrannt ausströmen kann, besteht hierzu die Möglichkeit. Hierauf sind u. a. die leider in letzter Zeit mehrfach vorgekommenen Explosionen von Trockenöfen zurückzuführen, die neben großer Zerstörung wertvoller Geräte auch kostbare Menschenleben gefordert haben. Für das Anzünden und den Betrieb der mit Gas beheizten Trockenöfen sind daher besondere Anweisungen herausgegeben.

Nur einige Arbeitsstellen, bei denen die Möglichkeit des Gasaustrittes besteht, konnten erwähnt werden. Es gibt deren noch viele andere. Überall gilt aber das gleiche. Das Gas benötigen wir für den Betrieb. Es soll uns helfen und tut es auch. Schaden an unserer Gesundheit wird es uns im allgemeinen aber nur dann zufügen, wenn die Arbeitskameraden die erlassenen Vorsichtsmaßnahmen und die Anweisungen der Aufsichtspersonen nicht beachten.

Aus dem Felde lassen grüßen:

Obergefreiter Clemens Wißmann, Gefreiter Wilhelm Jansen, Unteroffizier Heinrich Seien, Obergefreiter Wilhelm Arendt, Obersoldat Heinrich Vonderlehr, Gefreiter Erich Gause, Obergefreiter Wilhelm Winkel, Gefreiter Josef Seesink, Matrose Horst Häusig, Unteroffizier Karl Vanscheidt, Matrosenobergefreiter Gustav Neumann, Obergefreiter Wilhelm Pfandhöfer, Soldat Arnold Berns, Unteroffizier August Heine, Wachtmeister Karl Posadowski, Soldat Franz Roes, Unteroffizier Heinz D'heur, Obergefreiter Walter Neitzert, Soldat Heinrich Hardt, Gefreiter Anton Saalman, Gefreiter Alex Leleux, Obergefreiter Helmut Rehmann, Matrosengefreiter Heinz Steffen, Stabsgefreiter Franz Lomb, Gefreiter Wilhelm Franken, Obergefreiter Erwin Agelink, Obergefreiter Erich Ciesielski, Gefreiter Johann Feisch, Obergefreiter Herbert Uhlenbruch, Gefreiter Hans van den Born, Obergefreiter Karl Lauer, San.-Soldat Emil Böving, Obergefreiter Heinrich Hamm, Gefreiter Wilhelm Kegelmann, Soldat Johann Stockmann, Obergefreiter Franz Hückel, Soldat Fritz Kiesendahl, Gefreiter Hubert Meyer, Ober-

soldat Erich Kiesel, Obergefreiter Günther Schmitz, Obergefreiter van Bruck, Soldat Theodor Giesen, Gefreiter Karl Eberhart, Obergefreiter Hans Zmuda, Panzergrenadier Wilhelm Dahmen, Obergefreiter Helmut Bachmann, Matrose Paul Trappmann.

Beförderungen

Zu Wachtmeistern: Unteroffizier Karl Posadowski, Unteroffizier Rudolf Heine. — **Zu Unteroffizieren:** Gefreiter Hugo Nöltgen, Obergefreiter Hans Kaldenhoff, Gefreiter Albert Fischer, Obergefreiter Karl Vanscheidt, Obergefreiter August Heine, Obergefreiter Heinrich Giesen, Obergefreiter Rudolf Buldt, Obergefreiter Wilhelm Jost.

Auszeichnungen

Gefreiter Heinrich Barth, EK. 2. Kl. und Sturmabzeichen; Grenadier Wilhelm Hachenberg, EK. 2. Kl.; Gefreiter Erich Gause, Verdienstkreuz 2. Klasse, Obergefreiter Wiezrkewz, EK. 2. Kl.; Soldat Theodor Giesen, EK. 2. Kl.; Obergefreiter Paul Elbe, Inhaber der Frontflugschleife in Bronze und Silber, EK. 2. Kl.

FAMILIENNACHRICHTEN:

Friedrich Wilhelms-Hütte

Eheschließungen:

Gießerei I: Karl Dworak mit Rita Fehm, am 23. 10. 43; Heinrich Obernier mit Irma Bohn, am 15. 2. 44; Fritz Klaus mit Peiewski, am 4. 3. 44.

H. K.: Hans Raß, z. Z. Wehrmacht, mit Alma Matzke, am 12. 2. 44; Ferdinand Basche mit Maria Tiller, am 20. 11. 43; Oskar Buschfeld, z. Z. Wehrmacht, mit Margarete Bangert, am 18. 3. 44.

Gießerei IV: Wladislaus Smolarek mit Elfriede Senit, am 29. 2. 44.

Werk Kettwig: Erika Romahn mit Servelsberg, am 28. 1. 44; Willi Mühlenbeck mit Anneliese Hogard, am 30. 10. 43; Wilhelm Boente mit Koning, am 19. 2. 44; Erna Simons mit Brinkmann, am 10. 3. 44.

Kokerei: Heinrich Wolsheimer mit Maria Limberg, am 3. 3. 44.

Mechan. Werkstatt: Johann Golob mit Thomas, am 11. 3. 44.

Sattlerei: Heinrich Dickhoff mit Agnes Nothoff, am 19. 2. 44.

Stahlindustrie: Franz Mülhof, z. Z. Wehrmacht, mit Maria Kuhn, am 18. 12. 43; Eleonore Zapf mit Fickbohm, am 2. 3. 44.

Werkschutz: Heinrich Böhm, z. Z. Wehrmacht, mit Johanna Albers, am 9. 3. 44.

Geburten:

Eisenbahn: Theodor Volmer, Sohn Hans-Werner, am 6. 3. 44.

El.-Werkstatt: Bernhard Hoste, Sohn Bernd, am 5. 1. 44; Hermann Meisenburg, Sohn Hans-Jürgen, am 28. 1. 44.

Gießerei I: Paul Ostroske, Sohn Dieter, am 12. 1. 44; Wilh. Spinneken, Sohn Wilhelm, am 5. 2. 44; Heinz Daalwyk, Sohn Udo, am 11. 2. 44; Karl Krause, Sohn Karlheinz, am 23. 2. 44; Hubert Bormann, Sohn Hubert, am 30. 3. 44; Erich Kreft, Sohn Klaus-Peter, am 4. 4. 44; Richard Breyer, Tochter Ingrid, am 26. 1. 44; Gerhard Hövelmann, Tochter Marliese, am 18. 2. 44.

Gießerei IV: August Maiwald, Tochter Wilma, am 7. 1. 44; Wilhelm Müller, Tochter Marlene, am 29. 2. 44; Gustav Breitenbruch, Tochter Rosemarie, am 28. 3. 44; August Gliem, Tochter Christa, am 30. 3. 44; Johann Arnen, Tochter Rosemarie, am 31. 3. 44; Wilhelm Lukas, Tochter Waltraud, am 23. 2. 44; Wilhelm Jehl, Tochter Brigitte, am 12. 4. 44; Rudolf Mrozek, Sohn Jürgen-Rainer, am 2. 3. 44; Karl Tomaske, Sohn Dieter, am 18. 1. 44.

Gießerei V: Wilhelm Grüter, Sohn Norbert, am 10. 2. 44; Walter aus dem Kahnen, Sohn Michael, am 21. 2. 44; Ferdi Büttner, Sohn Werner, am 5. 1. 44; Kurt Fischer, Tochter Ursula, am 18. 1. 44; Wladislaus Blasczyk, Tochter Hedwig, am 28. 2. 44; Bernhard Strehl, Tochter Ilse, am 2. 3. 44.

Gießerei VI: Wilhelm Kasmer, Sohn Wilhelm, am 3. 4. 44; Wilhelm Balkmann, Tochter Christa, am 25. 3. 44.

H. K. Steinfabrik: August Thomas, Sohn Rainer-Walter, am 14. 3. 44.

H. K. u.: Karl Jorg, Sohn Karlheinz, am 20. 3. 44; Bernardus Scheffer, Tochter Josefina, am 10. 3. 44.

H. K.: Karl Terjung, Sohn Karl, am 26. 3. 44; Willi Loef, Tochter Gerburg, am 24. 3. 44.

H. K. W. I: Heinrich Goldkamp, Tochter Brigitte, am 9. 2. 44; Hermann Schrimpf, Tochter Heide-Doris, am 24. 3. 44.

H. K. W. III: Emil Jastremski, Sohn Ernst, am 25. 1. 44.

H. R. W.: Peter Thyssen, Sohn Egon, am 3. 2. 44; Hermann Kymaier, Sohn Helmut, am 5. 3. 44; Heinrich Ahr, Sohn Hans, am 21. 3. 44; Rudolf Kühn, Tochter Ruth, am 27. 1. 44.

Hochöfen: Wilhelm Radermacher, Sohn Udo, am 20. 2. 44; Franz Pillatz, Sohn Horst, am 26. 2. 44; Richard Eger, Sohn Friedhelm, am 1. 3. 44; Ferdinand Weiß, Sohn Friedhelm, am 9. 4. 44; Peter Vogt, Sohn Udo, am 10. 1. 44; Karl Urban, Tochter Karin, am 20. 1. 44; August Herold, Tochter Helga, am 29. 1. 44; Bernhard Landers, Tochter Dagmar, am 11. 3. 44.

Klempnerei: Gustav Baasner, Sohn Gustav-Reinhard, am 5. 1. 44; Heinrich Schweers, Tochter Rosalie, am 17. 1. 44.

Kokerei: Andreas Lange, Sohn Horst, am 12. 2. 44.

Mechan. Werkstatt: Karl de Longueville, Sohn Manfred, am 7. 1. 44; Johann Eiten, Sohn Johann, am 18. 3. 44.

Sattlerei: Bernhard Rasch, Sohn Horst, am 22. 2. 44.

Stahlindustrie-Dbg.: Adolf Köster, Sohn Klaus, am 6. 2. 44; Karl Dahm, Sohn Udo, am 24. 2. 44; Wilhelm Lingen, Sohn Hans, am 18. 3. 44.

Schmiede: Johann Kißmann, Tochter Johanna, am 31. 1. 44.

Wärmestelle: Jakob Neuen, Sohn Werner, am 20. 1. 44.

Werkschutz: Karl Nottelmann, Sohn Heinz, am 24. 3. 44.

Bauabteilung: Wilhelm Meier, Tochter Marlies, am 17. 3. 44.

Sterbefälle:

Angestellte: Ehefrau des Wilhelm Stiegelmeier, am 11. 1. 44.

Eisenbahn: Sohn des Gustav Schmitz, am 11. 12. 43; Ehefrau des Josef Gilka, am 24. 1. 44; Ehefrau des Adrian Peeters, am 26. 2. 44; Sohn des Werner Röth, am 28. 3. 44.

El.-Werkstatt: Ehefrau des Friedrich ter Jung, am 5. 4. 44.

Gießerei I: Tochter des Richard Breyer, am 26. 1. 44; Ehefrau des Aloys Willms, am 5. 2. 44; Sohn des Heinz Daalwyk, am 15. 2. 44; Sohn des Karl Fingerhut, am 21. 1. 44; Mitglied Irmgard Schönborn, am 26. 2. 44.

Gießerei IV: Ehefrau des Wilhelm Schellhöf, am 29. 1. 44; Mitglied Karl Voß, am 3. 2. 44; Mitglied Karl Rausch, am 16. 3. 44; Mitglied Wilhelm Heßhaus, am 2. 4. 44.

Gießerei V: Sohn des Anton Stasik, am 2. 3. 44.

Gießerei VI: Mitglied Anna Klammer, am 7. 2. 44.

H. K. W. II: Ehefrau des Hugo Liedmeyer, am 27. 2. 44; Mitglied Dietrich Goch, am 2. 4. 44.

H. K. W. III: Sohn des Emil Jastremski, am 1. 3. 44.

Hochöfen: Sohn des Walter Schifferle, am 11. 12. 43; Mitglied Heinrich Brückenkamp, am 10. 1. 44; Mitglied Ignatz Glenski, am 14. 3. 44; Ehefrau des August Nischk, am 14. 2. 44.

Kraftzentrale: Mitglied Valentin Wichary, am 23. 3. 44.

Mechan. Werkstatt: Sohn des Peter Schumacher, am 4. 2. 44; Mitglied Johann Michelbrink, am 3. 2. 44.

Werkschutz: Ehefrau des Josef Majchrzak, am 22. 1. 44; Tochter des Josef Majchrzak, am 22. 1. 44; Mitglied Berthold Kalf, am 18. 3. 44.

Zementfabrik: Mitglied Peter Goertz, am 30. 3. 44.

Eisenwerk Wanheim G.m.b.H.

Eheschließungen:

Maschinenbau: Gerhard Heintges mit Adeline Pioch, am 17. 3. 44; Herbert Schier mit Maria Braun, am 18. 3. 44; Hedwig Fürtjes mit Josef Serrer, am 26. 2. 44; Hermann Rott mit Katharina Homberger, am 20. 4. 44; Ilse Brückner mit Franz Jalocha, am 29. 4. 44.

Gesenkschmiede: Emil Stange mit Maria Nißmann, am 31. 3. 44; Max Manke mit Johanna Pusch, am 5. 4. 44; Theodor Overdijk mit Magdalene Reykes, am 15. 4. 44.

Montage: Josef Schröder mit Karoline Stegemann, am 3. 3. 44.

Eisenhochbau: Dietrich Kämpken mit Maria Hoffmann, am 1. 4. 44.

Geburten:

Gesenkschmiede: Friedrich Siegmann, Tochter Ursula, am 18. 2. 44; Ewald Küster, Tochter Lieselotte, am 21. 3. 44.

Eisenhochbau: Johann van Bonn, Sohn Hans, am 14. 3. 44; Johann Görtz, Sohn Helmut, am 23. 3. 44.

Maschinenbau: Wilhelm Gertgens, Tochter Doris, am 22. 3. 44; Richard Scholz, Sohn Manfred, am 13. 4. 44; Josef Herberitz, Sohn Manfred, am 28. 4. 44.

Verwaltung: Stefan Labonde, Sohn Wolfgang, am 2. 3. 44; Emil Wirth, Tochter Ute, am 28. 3. 44; Otto Buschmann, Tochter Helga, am 22. 4. 44.

Montage: Heinrich Burhans, Tochter Karin, am 5. 1. 44; Wilhelm Horstmann, Tochter Christel, am 30. 3. 44; Franz Gruber, Sohn Werner, am 11. 4. 44; Eitel Hübner, Tochter Erika, am 19. 4. 44.

Gießerei: Wilhelm Pieperhoff, Sohn Karlheinz, am 24. 4. 44.

Nebenbetriebe: Hans Fiedler, Tochter Inge, am 16. 4. 44; Karl Licht, Tochter Hannelore, am 10. 3. 44.

Anläßlich meines 25jährigen Dienstjubiläums spreche ich der Direktion, meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden für die mir erwiesene Aufmerksamkeit und Blumenspenden meinen herzlichen Dank aus.

Im März 1944.

Heinrich Ehrlich
Abt. Werkschutz FWH.



Eisenwerk Wanheim G. m. b. H.

Für Großdeutschland sind auf dem Felde der Ehre gefallen:

Gesenkschmiede

Soldat Gerhard Babista Januar 1944
Soldat Heinrich Praß Dezember 1943
Grenadier Karl Leewen Februar 1944
Soldat Friedrich Rösel Januar 1944

Gießerei

Obergefr. Adalb. Nirnsee Februar 1944
Uffz. Helmut Eickhoff März 1944
Soldat Hans Kruse Februar 1944
Obergefr. Heinr. Tyczynski Januar 1944

Magazin

Obergefr. Wilhelm Becker Januar 1944
Obergefr. Georg Möller Februar 1944

Montage

Soldat Paul Groß Februar 1944
Soldat Otto Schöfer März 1944

Maschinenbau

Soldat Wilhelm Hoffmann März 1944

Eisenhochbau

Gefreiter Herbert Lamers Januar 1944
H-Sturmm. Otto Verhoeven März 1944

An einen Gefallenen!

Du, den ich gekannt,
Pflichttreu erhabenem Dasein geweiht,
Ich gedenke, von Ehrfurcht gebeugt,
Deines heldischen Wesens,
Das zum letzten Einsatz bereit.

Als die feindliche Kugel dich traf,
Tränkte dein Blut die trauernde Erde,
Lächelnd verbargst du den Schmerz,
Dich löste ja von uns ein neues Werden.

Uns treibt das Schicksal
Ruhlos dem Ziele noch zu,
Doch Euch Berufene,
Die Ihr das Letzte geschaut,
Krönet die Ruh'.

Heinz Baumann